

Grundsätze zur Entwicklung und Implementierung der Dokumentations- und Monitoringsoftware „i-mpuls JMD“ in den Jugendmigrationsdiensten

(Version 0.5 – Dokumentation Case Management)

1. Ziele und Vorgehen bei der Entwicklung von „i-mpuls JMD“

Im Rahmen des Auftrags wird ein programmweit einheitliches Verfahren zur Dokumentation der Integrationsplanung und zum Monitoring der JMD entwickelt, erprobt und in einer für die JMD optimierten Form flächendeckend eingeführt. Mit der Entwicklung und Implementierung der einheitlichen Software werden folgende Ziele verfolgt:

- Einführung eines praxisnahen und wissenschaftlich fundierten einheitlichen Rasters zur Erfassung der Arbeitsprozesse in den JMD,
- Unterstützung der Arbeitsabläufe in den JMD (auf organisatorischer Ebene) und auf Ebene der Case Managerinnen und Case Manager,
- Anwendung eines webbasierten, orts- und betriebssystemunabhängigen Verfahrens,
- tagesaktuelle Auswertungsmöglichkeiten für die JMD (für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den JMD, für die Trägergruppen sowie für das BMFSFJ),
- Verbesserung der Datenlage für die JMD Statistik und wissenschaftliche Auswertungen.

Der gesamte Entwicklungs- und Implementierungsprozess erfolgt in zwei Phasen:

- die Pilotphase, die die Entwicklung und die Erprobung einer einheitlichen Dokumentationssoftware in 12 JMD vorsieht. Zeitgleich erfolgt die Spezifizierung des Monitoringkonzeptes.
- die Implementierungsphase, in der die Dokumentationssoftware in allen Jugendmigrationsdiensten eingeführt wird.

2. Entwicklungsgrundlagen

Die Entwicklung der Dokumentationssoftware wird ausgehend von theoretisch-konzeptionellen Positionen der Arbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund (theoretisch-konzeptionelle Perspektive), von den praxisrelevanten Entwicklungen (Praxisperspektive) sowie von den entwicklungstechnischen Tendenzen im Sozialwesen (entwicklungstechnische Perspektive) erarbeitet.

1. Theoretisch-konzeptionelle Grundlagen

Die systematische Entwicklung der Dokumentationssoftware begann mit den theoretischen Orientierungen und der Analyse der theoretisch-konzeptionellen Grundlagen. Dazu zählen:

- Grundsätze sowie Rahmenkonzepte zu den Grundsätzen zur Durchführung und Weiterentwicklung des Programms 18 im Kinder- und Jugendplan des Bundes „Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund“ (BMFSFJ 2005, 2008)
- Ergebnisse der Evaluation des Eingliederungsprogramms „Programm 18 des Kinder- und Jugendplans: Eingliederung junger Menschen mit Migrationshintergrund“ (BMFSFJ 2008)
- Konzepte des Case Managements im Hinblick auf die Abbildung der Prozessabläufe im Case Management (Neuffer, 2007; INBAS 2006 u.a.)
- Ansätze der sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (OECD-Dimensionen; Scherr 2008)
- Konzept der Lebensweltorientierung unter dem Aspekt der Alltagsbewältigung von jungen Menschen (BMFSFJ 1990)
- Ansätze zur Kompetenzentwicklung in Bezug auf die sinnvolle Kompetenzeinteilung, Differenzierung der Kompetenzbereiche und die Kompetenzmessung (BIBB 2007; BMFSFJ 2006)
- Grundsätze zur Entwicklung der IT-gestützten Dokumentationssoftware in der Sozialen Arbeit (Kreidenweis; Ley 2005)

Aus der Analyse der oben genannten Grundlagen resultieren folgende theoretisch-konzeptionelle Anforderungen an „i-mpuls JMD“:

- Orientierung am klassischen Konzept des Case-Managements (Phasenmodell),
- Exakte Abbildung der einzelnen Phasen des Case-Managements, die gleichzeitig dem Prozesscharakter der Übergangsverläufe gerecht werden muss,
- Schlüssigkeit bzw. innere Logik des Konzeptes,
- Priorisierung der Integrationsdimensionen bei der Abbildung der sozialen und beruflichen Integration.

2. Praxisrelevante Entwicklungen

Es wurde ein praktischer Rahmen bestimmt, indem die, in der Praxis bewährten Konzepte untersucht und dahingehend geprüft wurden, ob und welche Ansätze für die Entwicklung von i-mpuls JMD herangezogen werden können. Folgende Dokumentationssoftware stand im Mittelpunkt der Betrachtung:

- die bereits in der Praxis der Jugendsozialarbeit eingesetzte Software:
 - mplus WASKA (Dokumentationssoftware im Programm „Kompetenzagenturen“)
 - mplus WASKO (Dokumentationssoftware im Programm „Schulverweigerung – 2. Chance“)
- Software und Instrumente, die in unterschiedlichen Trägergruppen in den JMD gegenwärtig eingesetzt werden (Office Pro JMD, Integrate 1.0, IIP, KiDaMi, E-pib u.a.)¹

Aus der Analyse der oben genannten Software sowie der Standards und Kriterien für die Softwareentwicklung im Sozialwesen resultieren folgende erhebungspraktische Anforderungen an „i-mpuls JMD“:

- überschaubare Struktur der Software,
- adressatengerechte Darstellung der Inhalte (Deutlichkeit und Verständlichkeit der Fachsprache, geschlechtergerechte Sprache),
- Praktikabilität in der Nutzung der Software,
- Unterstützung bei der Implementierung der Software (Bereitstellung einer ausführlichen Gebrauchsanleitung mit wichtigen technischen und inhaltlichen Nutzungshinweisen, Ansprechpartner beim PT-DLR hinsichtlich der technischen und inhaltlichen Fragen).

3. Entwicklungstechnische Positionen

Bei der Festlegung von entwicklungstechnischen Positionen kann der Projektträger insbesondere auf die Erfahrungen von mplus WASKA zurückgreifen. Als Basis für i-mplus JMD soll die freie Software mpuls WASKA eingesetzt werden, die im Rahmen des Förderprogramms „Kompetenzagenturen“ des BMFSFJ zur internetbasierten Pflege, Verwaltung und Auswertung elektronischer Fallakten entwickelt wurde. Dabei sind folgende Positionen von besonderer Bedeutung:

- Die Entwicklung und Installation von mpuls WASKA wurde datenschutzrechtlich begleitet – die Zertifizierbarkeit für das schleswig-holsteinische Datenschutzgütesiegel wurde im Juli 2008 bestätigt,
- mpuls ist entwicklungsoffen. Anpassungen und Optimierungen lassen sich rasch umsetzen,
- mpuls bietet universelle Schnittstellen für Datenimport und –export,
- Benutzer-Rollenkonzept, das zwischen Fallbearbeitung, Administration und Auswertung unterscheidet,

¹ Erfahrungen und Entwicklungsgrundsätze der bei den Trägergruppen eingesetzten Verfahren wurden in einem gemeinsamen Workshop mit den Bundestutoren am 14.05.09 diskutiert. Darüber hinaus wurde die Software anhand von Dokumentationen, Eingabedateien und Gesprächen mit Entwicklern und Anwendern eingehend betrachtet.

- Tagesaktuelle Auswertungsfunktionen auf allen Ebenen,
- Komfortable Such- und Sortierfunktionen,
- Fallbezogene und JMD-weite Terminplanung,
- Einrichtung von Vertretungen.

3. Aufbau der Software

Die Dokumentationssoftware „i-mpuls JMD“ bildet das Aufgabenprofil JMD auf zwei Ebenen ab:

- Case Management-Ebene: Auf dieser Ebene wird die individuelle Integrationsförderung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund mittels des Case Managements abgebildet.
- JMD-Ebene: Hier werden Angaben zum Profil der JMD gemacht, Kooperationen mit den Leistungsträgern, die Zusammenarbeit mit relevanten Akteuren festgehalten sowie Gruppenangebote abgebildet.

Im Folgenden finden sich die die Ausführungen zu oben genannten Ebenen der Dokumentationssoftware.

3.1. Case Management-Ebene

In den JMD versteht sich das Case Management als offener, an persönlichen Ressourcen und Potenzialen der Jugendlichen ausgerichteter Prozess, der von einer aktiven Einbeziehung der Jugendlichen in die Zielvereinbarung, Hilfeplanung und die unmittelbare Umsetzung der Hilfe ausgeht. Obwohl der Prozess des Case Managements keinen linearen Verlauf hat, lässt er sich in einzelne Phasen unterteilen. Am Anfang findet das *Erstgespräch* statt, in dem Eingangsinformationen über den Jugendlichen gesammelt werden. Häufig erfolgt im Erstgespräch eine grobe Einschätzung der Problemlagen des jungen Menschen. In der darauf folgenden *Anamnese* kommt es zu einer genauen Analyse der Lebenslagen des Ratsuchenden, seiner familiären, sozioökonomischen und schulischen Situation sowie der gesundheitlichen und sozialen Lage. Um vorhandene Ressourcen und Kompetenzen des Jugendlichen gezielt erfassen zu können, wird im nächsten Schritt eine *Kompetenzfeststellung* mittels für den Klienten geeigneter Kompetenzfeststellungsverfahren durchgeführt. Auf der Grundlage der umfassenden Anamnese und der Ergebnisse der Kompetenzfeststellung entscheidet der Case Manager bzw. die Case Managerin über den weiteren Verlauf der Betreuung: ob der Heranwachsende nur eine intensive Beratung benötigt (Beratung-Jugendliche) oder ins Case Management übernommen wird (Case Management-

Jugendliche)². In der vierten Phase wird der Förderbedarf definiert und darauf aufbauend gemeinsam mit dem Jugendlichen eine Zielvereinbarung getroffen sowie die erforderlichen Hilfe- und Unterstützungsangebote im Rahmen eines Hilfeplanes vereinbart. Der *Hilfeplanung* folgt die Phase der *Leistungssteuerung*, in der die geplanten Leistungen dem Jugendlichen zeitnah zur Verfügung gestellt, koordiniert und bei Bedarf miteinander verknüpft werden. Nach der Beendigung des Case Managements wird in der letzten Phase der gesamte Fallverlauf im Hinblick auf die Zielerreichung evaluiert.

In Anlehnung an dieses Modell gliedert sich die Fallakte in fünf aufeinander folgende Abschnitte, die die wichtigsten Schritte des Case-Managements abbildet:

- Eingangsdaten
- Anamnese (s. Excel-Tabelle: Eingangsdaten und Stammdaten I und II)
- Ergebnisse der Kompetenzfeststellung (s. Excel-Tabelle: Ergebnisse Kompetenzfeststellung, KF-HP 1, KF-HP 2)
- Individueller Integrationsförderplan (s. Excel-Tabelle: Hilfeplan und Unterstützungsangebote)
- Evaluation

Abschnitt: Eingangsdaten

In diesem Abschnitt werden Eingangsdaten der Jugendlichen erhoben: Zum einen werden die Kontaktdaten in den JMD und zum anderen die Kontaktdaten anderer Institutionen erfasst. Angaben über die jeweiligen Zuständigkeiten sind für die bessere Einordnung und Nutzung der Klientendaten in den JMD wichtig. Darüber hinaus werden unterschiedliche Zugangswege der Jugendlichen ermittelt. Durch die Erfassung dieser Daten können informelle Zugänge (unmittelbares Umfeld) sowie institutionelle Zugänge abgebildet werden. Ausgehend von diesen Informationen, kann der Koordinationsbedarf und -aufwand der JMD und der einzelnen Institutionen abgestimmt werden.

Abschnitt: Anamnese

Im ersten Teil des Abschnitts (Stammdaten I) werden zunächst persönliche Daten des Jugendlichen erfasst. Danach werden Angaben zum Migrationshintergrund, zur familiären und gesundheitlichen Situation sowie zur sozialen Einbindung und zur sozioökonomischen Lage des Heranwachsenden gemacht. Diese bilden eine Ausgangsbasis für die weitere Beratung des Jugendlichen.

² Über diese Meta-Struktur und die Bezeichnungen wurde im Workshop am 14.05.09 grundsätzliche Einigkeit mit den Bundesleitern erzielt. Stammdaten I und II sowie Ergebnisse der Kompetenzfeststellung entsprechen dem bei einigen Trägergruppen so genannten Assessment, KF-HP1 und KF-HP2 entsprechen dem Screening bzw. dem Sondierungsgespräch.

Der zweite Teil (Stammdaten II) verschafft einen Überblick über die biografische Entwicklung des Jugendlichen. Dabei werden einzelne Aspekte der schulischen und beruflichen Situation erfragt. Zum einen geben diese Auskunft über die Ressourcen und Potenziale der Jugendlichen (vgl. ganzheitlicher Ansatz) und zum anderen ermöglichen sie eine weitgehende Strukturierung des Arbeitsprozesses im Case Management. Die differenziert erfassten biografischen Daten werden als Verlaufsdaten abgebildet und in der webbasierten Fassung als Historie z.B. auf einer Zeitleiste graphisch dargestellt.

Abschnitt: Kompetenzfeststellung

Im Abschnitt „Kompetenzfeststellung“ werden zunächst Angaben zu den durchgeführten Verfahren gemacht und danach die *Ergebnisse* der Kompetenzfeststellung dokumentiert.

Da in den JMD unterschiedliche Kompetenzfeststellungsverfahren mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen (z.B. Rechen- und Lesekompetenz oder Interessen und Neigungen) zum Einsatz kommen, sieht dieser Abschnitt eine differenzierte Zusammenfassung der Ergebnisse der eingesetzten Kompetenzerfassung vor. Die Darstellung der Kompetenzen ist am im 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung (BMFSFJ 2005) dargestellten Modell der so genannten Leitkompetenzen oder basalen Kompetenzen³ orientiert und wurde erweitert um Dimensionen aus dem Kriterienkatalog Ausbildungsreife.

Um möglichst objektive Auskunft zum Entwicklungsstand der einzelnen Kompetenzbereiche des Jugendlichen zu bekommen, wurde bei der Dokumentation der Ergebnisse der Kompetenzfeststellung eine weitgehende Kategorisierung und Standardisierung der Kompetenzen vorgenommen. Die Ausprägungen der einzelnen Kompetenzen werden nach einem Antwortschema von „stark ausgeprägt“ bis „sehr schwach ausgeprägt“ beschrieben – in dieses Raster sind die Ergebnisse der Tests bzw. Verfahren zu übertragen. Beachten Sie bitte folgende Erläuterungen zu den Ausprägungsstufen:

- „stark ausgeprägt“ – die Kompetenzen kommen in vielen Situationen zum Ausdruck und sind intensiv ausgeprägt,
- „ausgeprägt“ – die Kompetenzen treten nur zum Teil auf und sind weniger intensiv ausgeprägt,
- „schwach ausgeprägt“ – die Kompetenzen treten selten auf und sind im geringen Maße ausgeprägt,
- „sehr schwach ausgeprägt“ – die Kompetenzen treten nur sehr selten auf und haben eine sehr geringe Ausprägung.

³ Im 12. Kinder- und Jugendbericht werden dann so genannte Leitkompetenzen oder basale Kompetenzen in Bezug auf die Weltbezüge bestimmt: kulturelle Kompetenzen, instrumentelle Kompetenzen, soziale Kompetenzen und personelle Kompetenzen. Unter Berücksichtigung dieser Bezüge haben wir eine Kompetenzeinteilung vorgenommen, die vier Kompetenzbereiche vorsieht: Fach-, Methoden, Selbst- und Sozialkompetenzen (BMFSFJ 2005).

Die verschiedenen Kompetenzbereiche sollten graphisch abgebildet werden.

Darüber hinaus kann das in der Praxis der JMD eingesetzte Screening als Entscheidungsgrundlage für die weitere Form der Unterstützung (intensive Beratung, Case Management) genutzt werden (s. Excel-Tabelle KF-HP 1, KF-HP 2).

Individueller Integrationsförderplan

Die individuelle Integrationsförderplanung erfolgt in zwei Schritten. Zunächst soll auf der Grundlage der Ressourcen und Kompetenzen der Förderbedarf des Jugendlichen definiert werden. Danach werden ausgehend vom Förderbedarf konkrete Unterstützungsangebote für den Jugendlichen bestimmt.

Für die Abbildung der Förderbereiche sind nicht nur acht OECD (Gilomen 2003) bzw. neun Dimensionen nach Moxley, die die Grundlage der Arbeit der JMD darstellen, sondern auch das Integrationsverständnis von Esser (2003)⁴ relevant. Den vier Bereichen nach Esser – dem kulturellen, strukturellen, sozialen und identifikativen – lassen sich die acht OECD bzw. neun Dimensionen nach Moxley zuordnen. Die Dimensionen ökonomische Ressourcen, Wohnsituation und die verfügbare Infrastruktur, Gesundheit und persönliche Sicherheit und politische Teilhabe lassen sich dem strukturellen Bereich nach Esser zuordnen. Die kulturellen bzw. intellektuellen Ressourcen dem kulturellen Bereich, die Dimension des verfügbaren sozialen Kapital dem Bereich Interaktion und Freizeit sowie persönliche Zufriedenheit und Wertorientierung dem Bereich der Identifikation. Wenngleich es sinnvoll ist, alle Dimensionen im Case Management zu betrachten, erfolgt eine Priorisierung der Bereiche im Hilfeplan insbesondere analog zum Integrationsmodell von Esser. Auch wenn sich der kulturelle, soziale, strukturelle und identifikative Bereich wechselseitig beeinflussen, bestehen bestimmte kausale Beziehungen und Prozessverläufe zwischen ihnen. So stellt der Spracherwerb eine notwendige Bedingung der strukturellen Integration dar, die ihrerseits von einer gewissen sozialen Integration abhängig ist. Gleichzeitig eröffnet erst die berufliche Integration gesellschaftliche Teilhabe- und Zugangschancen für Migranten. Dementsprechend wird der Fokus im Hilfeplan auf die soziale und berufliche Integration der Jugendlichen gelegt. Zentrale Voraussetzungen dafür sind entsprechend die Bereiche der sprachlichen und schulischen Integration. Ausgehend vom Konzept der Lebensweltorientierung sowie vom ganzheitlichen An-

⁴ Esser unterscheidet vier Bereiche, über die sich die Eingliederung von Personen mit Migrationshintergrund beschreiben bzw. der Grad der Integration „messen“ lässt: Unter *Kulturation* wird die Übernahme von Wissen, Fertigkeiten und kulturellen Vorstellungen und „Modellen“ verstanden. Die *Platzierung* entspricht der Übernahme von Rechten und die Einnahme von Positionen in (relevanten) Bereichen des jeweiligen sozialen Systems, etwa in Bildung und Arbeitsmarkt. Unter *Interaktion* fasst Esser die Aufnahme von sozialen (Primär-)Beziehungen und die Inklusion in (zentrale) Netzwerke. Die *Identifikation* stellt die Übernahme gewisser Loyalitäten zum jeweiligen sozialen System dar.

satz, der sich an den Ressourcen und Kompetenzen der jungen Menschen mit Migrationshintergrund orientiert, spielt der Aspekt der Alltagsbewältigung ebenfalls eine wichtige Rolle. Die politische Teilhabe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund z.B. ist hingegen kein primärer Integrationsindikator. Demzufolge werden Zielrichtungen in den folgenden Förderbereichen im Integrationsförderplan vorgegeben:

- Verbesserung der Beherrschung der deutschen Sprache
- schulische Integration
- berufliche Integration
- soziale Integration (gesellschaftliche Teilhabe/Partizipation)

Abschnitt: Nachgespräch und Evaluation

Im letzten Abschnitt werden Daten zur Beendigung des Case-Managements sowie die Einschätzung der Zielerreichung erfasst. Darüber hinaus wird die institutionelle Einbindung des Jugendlichen zum Zeitpunkt der Beendigung des Case Management und im Rahmen des Nachgesprächs dokumentiert.

3.2. JMD-Ebene

Die im nicht-fallbezogenen Bereich zu erfassenden Daten bilden zentrale Aspekte der Arbeit der JMD ab und umfassen vier inhaltliche Abschnitte:

- Strukturdaten
- Kooperationen
- Gruppenangebote und
- weitere Aktivitäten

Der erste Abschnitt erfasst angebotsübergreifende und strukturelle Aspekte des JMD. Die weiteren zwei dokumentieren konkrete Aktivitäten, Angebote und Leistungen des JMD. Dabei wird unterschieden zwischen den

- Kooperationen im Kontext der Netzwerkarbeit, die die Zusammenarbeit mit anderen (institutionellen) Akteuren fokussieren;
- Gruppenangeboten, die durch einen festen Teilnehmerkreis aus der Zielgruppe und eine regelmäßige Durchführung gekennzeichnet sind, sowie
- weiteren Aktivitäten, wie Veranstaltungen und Projekte, die in der Regel offener angelegt sind und eher einen punktuellen Charakter haben.

Abschnitt: Strukturdaten

Bei den Strukturdaten werden die räumliche Zuständigkeit des JMD, die Trägerstruktur erfasst sowie differenzierte Angaben zu den hauptamtlichen und nicht-hauptamtlichen Mitar-

beitenden gemacht. Diese Parameter, die in der bisherigen JMD-Statistik erfasst wurden, geben Auskunft über das Profil der Träger und der JMD.

Abschnitt: Kooperationen

Die Erfassung der Kooperationsbezüge gliedert sich in zwei Teile. Zum einen werden die (Kooperationspartner) übergreifenden Netzwerkaktivitäten dokumentiert. Dabei werden vorhandene Netzwerke erfasst, die Form der Beteiligung an den Netzwerken sowie die Mitarbeit in Gremien und an Integrationskonzepten erfragt. Zum anderen wird bezogen auf einzelne Kooperationspartner die Art der Zusammenarbeit differenziert über standardisierte Klassifizierungen erfasst. Gegliedert in die Bereiche

- öffentliche und freie Jugendhilfe
- Integrationsbezogene Institutionen
- Schulen
- weitere Öffentliche Einrichtungen und
- andere Organisationen

werden jeweils alle relevanten Institutionen aufgelistet und zu jeder Institution eine standardisierte und offene Form der Beschreibung der Kooperation vorgenommen. Dabei erfolgt in einem ersten Schritt die Angabe, ob die Institution, Kooperationspartner ist oder evt. gar nicht vorhanden ist. Nur für die Institutionen, die als Kooperationspartner klassifiziert werden, erfolgt eine Detailbewertung. Die Art und Form der Kooperation, gemeinsame Aktivitäten und Einflussmöglichkeiten auf die Angebote des Kooperationspartners werden jeweils mittels verschiedener Items über eine skalierte Selbsteinschätzung beschrieben. Darüber hinaus wird angegeben, um welche Kooperationspartner es sich konkret handelt, wie die Kooperation insgesamt bewertet wird und welche Besonderheiten ggf. im Hinblick auf die Einschätzungen zu beachten sind. Zudem wird die Möglichkeit gegeben, positive und/oder negative Erfahrungen in der Kooperation zu beschreiben, die für andere JMD hilfreich sein könnten.

Abschnitt: Gruppenangebote

Für die durchgeführten Gruppenangebote der JMD ist eine differenzierte Erfassung für jedes entsprechende Angebot vorgesehen. Dabei werden Angaben sowohl zu KJP-geförderten als auch zu nicht KJP-geförderten Gruppenangeboten gemacht. Im Einzelnen werden folgende Elemente erfasst:

- die Art des Gruppenangebotes und
- die Anzahl der TeilnehmerInnen

Die Anzahl der TeilnehmerInnen wird differenziert nach Alter und Geschlecht erhoben.

Abschnitt: weitere Aktivitäten

Im letzten Abschnitt sollen weitere Aktivitäten, die in den JMD durchgeführt werden, erfasst werden. Dabei liegt das Augenmerk auf die interkulturelle Arbeit. Hier werden differenzierte Angaben zu den Aktivitäten im Bereich der interkulturellen Öffnung gemacht.

Literaturverzeichnis:

- BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung; Hrsg.) (2007): Qualitätsstandards für Verfahren zur Kompetenzfeststellung im Übergang Schule-Beruf
- BMFSFJ (2005): Rahmenkonzepte zu den Grundsätzen zur Durchführung und Weiterentwicklung des Programms 18 im Kinder- und Jugendplan des Bundes „Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund“
- BMFSFJ (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland
- BMFSFJ (2008): Evaluation des Eingliederungsprogramms „Programm 18 des Kinder- und Jugendplans: Eingliederung junger Menschen mit Migrationshintergrund“
- BMFSFJ (2008): Grundsätze zur Durchführung und Weiterentwicklung des Programms 18 im Kinder- und Jugendplan des Bundes „Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund“
- Esser, Hartmut (2003): Ist das Konzept der Assimilation überholt? In Geographische Revue, 2, 5 – 22
- Filsinger, Dieter (2008): Bedingungen erfolgreicher Integration – Integrationsmonitoring und Evaluation, Expertise im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn)
- Gilome, Heinz (2003): Desired outcomes: A successful life and a well-functioning society. In Rychen, Dominique S. & Salganik, Laura Hersh: Key competencies for a successful life and a well-functioning society, 109 - 135
- INBAS (Institut für berufliche Bildung) (2006): Modellprogramm Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit. Modellphase: Kompetenzagenturen. Aus der Praxis des Modellprogramms. Gebündelte Kompetenzen für berufliche Integration. Werkstattbericht. Offenbach am Main
- Kleve, H. (2006): Systemisches Case Management. Falleinschätzung und Hilfeplanung in der Sozialen Arbeit, Aachen/Heidelberg
- Kreidenweis, H.; Ley, T. (Hrsg. 2005): Sozialinformatik in Lehre und Forschung. Von der Standortbestimmung zur Zukunftsperspektive. <http://www.ki-consult.de/publik.htm>
- Neuffer, M. (2007): Case Management. Soziale Arbeit mit Einzelnen und Familien. Weinheim und München
- Scherr, A. (2008): Integration: Prämissen und Implikationen eines migrationspolitischen Leitbegriffs. In: Neue Praxis, Heft 2